

6. Jahrestagung der Fachgesellschaft
Geschlechterstudien e.V.

Materialität/en und Geschlecht

12./13. Februar 2016
Humboldt-Universität zu Berlin

III.3 Film und Theater / Inszenierungen von Gewicht

Samstag, 13. Februar 2016, 14:00 – 15:45

Katarina Saalfeld: Sichtbarkeitspolitiken des transgeschlechtlichen Körpers im New Queer Cinema

Jenny Schrödl, Katharina Rost: Körperlichkeit, Materialität und Gender in Theater und Theaterwissenschaft

Susanne Richter: Weiblichkeitsinszenierungen in YouTube Beauty Videos

Moderation: Anja Michaelsen

Sichtbarkeitspolitiken des transgeschlechtlichen Körpers im New Queer Cinema

Obwohl die Transgender Studies seit den 1990er Jahren im Zuge der Popularisierung der Queer Studies von zunehmender Bedeutung sind, besteht vor allem in der Filmwissenschaft ein Mangel an Monographien über Transgeschlechtlichkeit im Film. Die feministische Filmtheorie beschäftigte sich nur implizit mit Transgeschlechtlichkeit, zog sie als Kategorie zu Rate, um Blickkonstruktionen und Prozesse der Identifikation zu theoretisieren. In meiner Forschung steht ein anderer Fokus im Mittelpunkt. Es gilt zu verstehen, wie und warum die Figur des Transgenders und das Sujet der Transgeschlechtlichkeit dargestellt werden und wurden. Dies ist insofern von Bedeutung, da die filmische Visibilisierung des Transgenders eine Entwicklung durchlief und durchläuft, die von Brüchen, Begrenzungen und seit dem Aufkommen des New Queer Cinemas von Neuorientierungen gekennzeichnet ist, deren Vorstellungen um und Realisierungen von Transgeschlechtlichkeit es nachzuzeichnen gilt. Dabei wird das Phänomen nicht ausschließlich verstanden als filmisches sondern mediales Konstrukt, was sich speist aus sozialen Vorstellungen um Transgeschlechtlichkeit, der spezifischen Ästhetik der Filmfigur des Transgenders und film- wie genderwissenschaftlichen Transgenderdiskursen. Die Interaktion von verschiedenen Diskursebenen wird vor dem Hintergrund einer kritischen Diskursanalyse (Jäger 2012) in meiner angestrebten Dissertation mit den Methoden der systematischen Filmanalyse (Korte 2010, Bordwell/Thompson 2013) und der Videohermeneutik (Raab & Tänzler 2006) für das New Queer Cinema rekonstruiert und problematisiert. In meinem Vortrag werde ich Überlegungen und Zwischenergebnisse aus einem Teilbereich des Forschungsprojekts vorstellen, die analytisch aus dem konkreten filmischen Material abgeleitet werden. Präsentiert werden Strategien von Sichtbarkeitspolitiken zu Transgeschlechtlichkeit, die sich vor allem ergeben aus der filmischen Fokussierung des transgeschlechtlichen Körpers in seinen verschiedenen Zuständen und Entwicklungsstadien.

Der Vortrag ist zu verstehen als Teil eines work-in-progress eines Dissertationsprojekts zum Thema „Performative Verhältnisse von Gender und Film. Transgender-Filme im New Queer Cinema“.

Katarina Saalfeld, M.A. studierte Medienwissenschaft, Soziologie und Psychologie und ist seit 2013 wissenschaftliche_r Mitarbeiter_in am Lehrstuhl für Geschichte und Ästhetik der Medien der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft.

Körperlichkeit, Materialität und Gender in Theater und Theaterwissenschaft

In der Theaterwissenschaft wird dem Körper besondere Bedeutung zugeschrieben – über die physische Anwesenheit von Schauspieler- und Zuschauerkörpern definiert sich die für das Theater konstitutive Dimension der Liveness des Geschehens. An einem konkreten Ort wird in einem bestimmten Zeitraum ein Ereignis – die Aufführung – vollzogen, das sich der vollständigen Kontrolle entzieht, flüchtig und singulär ist und sich aus der gegenseitigen Beziehung und Beeinflussung zweier Gruppen – Akteure und Teilnehmer/Zuschauer – generiert. Körper, Laute, Objekte etc. auf der Bühne werden als temporäre Ergebnisse vielfältiger Materialisierungs- und Verkörperungsprozesse aufgefasst. Erika Fischer-Lichte hat in den 2000er Jahren mit Bezug auf Judith Butler ein theaterwissenschaftliches Verständnis von Performativität geprägt, welches nicht nur das Verfahren der Aufführungsanalyse grundlegend modifizierte, sondern auch über die Theaterwissenschaft hinaus das Verständnis von künstlerischen Ereignissen entscheidend veränderte.

Trotz des hohen Stellenwerts von performativitätstheoretisch fundierten Konzepten der Körper(lichkeit) und Materialität ist die Kategorie ‚Gender‘ in der Theaterwissenschaft hingegen vergleichsweise marginal behandelt worden; erst in jüngerer Zeit wird Gender sowie der geschlechtlich codierte Körper (wieder-)entdeckt. Dieser ‚Nachzüglereffekt‘ (Kati Roettger) der deutschsprachigen Theaterwissenschaft in Sachen Gender, auch im akademischen Vergleich ist umso verwunderlicher als dass sich (zeitgenössisches) Theater und Performancekunst auf vielfältige Weisen mit vergeschlechtlichten Körpern auseinandersetzen: vom explizit nackten Körper über Strategien des Cross-Dressings bis hin zum technologisch geformten Körper.

Der Vortrag stellt nun das Verhältnis von Körperlichkeit, Materialität und Gender in Theater und Theaterwissenschaft ins Zentrum der Auseinandersetzung und zielt darauf, die Interdependenz der drei Kategorien herauszuarbeiten und hervorzuheben: Einerseits soll es dabei um eine begriffstheoretische und -historische Erörterung der drei Kategorien aus theaterwissenschaftlicher, ästhetischer sowie gendertheoretischer Perspektive gehen. Andererseits sind die drei Kategorien im Hinblick auf das Gegenwartstheater zu befragen.

Katharina Rost, M.A. (promoviert) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theaterwissenschaft der FU Berlin. Sie promovierte dort im Februar 2015 mit dem Thema der auditiven Aufmerksamkeitsdynamiken im Gegenwartstheater (*Sounds that Matter*, Bielefeld 2016). Weitere Forschungsinteressen sind Popmusik und -kultur, Mode sowie Gender und Queer Theory. Sie ist der internationalen Forschungsgruppe ‚Le Son du Théâtre‘ assoziiert und gehört der „Gender“-AG der Gesellschaft für Theaterwissenschaft an.

Jenny Schrödl, Jun.-Prof. ist Juniorprofessorin für Theaterwissenschaft am Institut für Theaterwissenschaft der FU Berlin und leitet die Junior Research Group „Kunst-Paare. Beziehungsdynamiken und Geschlechterverhältnisse in den Künsten“ (FU/MPIB). Im Rahmen des SFB „Kulturen des Performativen“ promovierte sie 2010 mit einer Studie zur Ästhetik der Stimme im postdramatischen Theater (Bielefeld 2012). Seit 2014 ist sie Leiterin der Arbeitsgruppe „Gender“ der Gesellschaft für Theaterwissenschaft.

Weiblichkeitsinszenierungen in YouTube Beauty Videos

Da Weiblichkeit als minorisierte Position in der binären Geschlechterordnung der gegenwärtigen Gesellschaft durch symbolische Abwertung charakterisiert ist, liegt für Frauen eine doppelte Zumutung in dem Zwang, sich eindeutig zu vergeschlechtlichen und das ihnen zugewiesene Geschlecht als identitätsstiftende Subjektposition anzunehmen und lustvoll zu füllen. Ein geeigneter Ansatzpunkt dieser Überlegung ist Schönheit. Obwohl weibliche Intelligibilität über Schönheitshandeln herzustellen ist, ist dieses ebenfalls der symbolischen Abwertung unterworfen: Als ‚Maskerade‘ ist es trotz theoretischer Entwicklungen und femme_inistischer Kämpfe weiterhin alltagsweltlich mit Eitelkeit, Unnatürlichkeit und Zeitverschwendung assoziiert.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich die Frage, *wie* weibliche Subjektivierung sich in diesen ambivalenten Zuständen vollzieht und auf welche Weise sich die symbolische Geschlechterordnung in den Praxen materialisiert. Der Vortrag präsentiert die Idee, diesen Fragen anhand in einer neuen Form von empirischem Material nachzugehen: in YouTube Beauty Videos.

Diese Videos bilden eine eigenständige Community, die stetig wächst und zunehmend an öffentlicher Aufmerksamkeit gewinnt. Die kurzen Amateurfilme, in denen hauptsächlich junge Frauen Schminktechniken und Frisuren erklären, ihre Einkäufe und Lieblingskosmetik besprechen und über Mode, PR-Events oder ihren Alltag berichten, erzeugen einen umfangreichen Schauplatz der Darstellung und Aushandlung von Geschlecht und Normalität. Soziologisch gesehen bilden sie ein neues Format natürlicher Daten, deren besonderer Wert darin liegt, dass sie von den Akteur_innen selbst inszeniert und veröffentlicht sind und so einen eigenständigen Zugang zu Erzählungen von Frau-werden und Frau-Sein bieten.

Skizziert wird ein diskursanalytischer Zugang zum Material und der Frage nach den darin hervorgerufenen Weiblichkeitsinszenierungen. Diskutiert wird das Vorhaben, dieser Frage in einer visuellen Diskursanalyse nachzugehen. Schließlich gibt es einen Ausblick auf den Versuch, das Material nicht nur als normative Reproduktion hegemonialer Anforderungen an Weiblichkeit zu verstehen, sondern auch der Möglichkeit von Diversität und Herausforderungen an die symbolische Ordnung im Feld nachzuspüren.

Susanne Richter studierte Soziologie, Romanistik und Gender Studies an den Universitäten Rostock und Bielefeld. Sie arbeitete als Studiengangskordinatorin des MA Gender Studies der Universität Bielefeld und ist dort derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Gender der Fakultät für Soziologie. Ihre Forschungsschwerpunkte sind feministische Theorie, Diskursanalyse und neue Medien.